

Preis im Einzelverkauf:
an Wochentagen
18 Groschen
an Sonn- u. Feiertagen
24 Groschen

Bezugspreis
für die Bundesländer:
Monatlich 5 4 20

Für das Ausland:
Deutschland . . . RM 9.—
Tschechoslow. Republik . . . 22.—
Polen 21. 7.—
Jugoslawien 60.—
Alle sonstigen dem Weltpost-
verein angehörenden Länder
Herr. Schilling 7.—

Arbeiter=Zeitung

Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschösterreichs

Erscheint täglich um 6 Uhr morgens, Montag um 1 Uhr mittags

Schriftleitung
Verwaltung
Druckerei u. Versand:
V. Reithe Wienzeile 17
Telephon:
8 29-5-10 Serie

Minigie
Anzeigenannahme:
„Annorella“
Annoncen-, Reklame-
u. Verlags-Gesellschaft
I. Schulerstraße 13
Tel. R 22-1-39, R 25-2-34.

Bezugsbedingungen
für Wien:
In allen Buchhandlungen u.
b. Zustellung durch die Post:
Monatlich 5 4 20
Halbmonatlich . . . 2 20

Nr. 129.

Wien, Sonntag, 11. Mai 1930.

43. Jahrgang.

Vor großen Wirtschaftskämpfen in Deutschland?

(Bericht der Arbeiter-Zeitung.)

Berlin, 10. Mai. Die Unternehmer wollen sich die große Arbeitslosigkeit zunutze machen, indem sie zu einem Schlag gegen die Arbeiter ausbilden. In der rheinisch-westfälischen Metallindustrie greifen die Unternehmer durch Vertragskündigungen die Arbeitszeit, in Sachen aus die Löhne an. Die Kündigung des Tarifvertrages durch die Unternehmer in den vier größten sächsischen Industriebezirken der Metallindustrie betrifft 150.000 Arbeiter. Allem Anschein nach steht ein Kampf bevor, der die Ausdehnung vom November 1928 weit übertreffen wird.

Frankreich und England.

Hendersons Besuch in Paris. — Frankreich braucht Hilfe gegen Italien.

(Bericht der Arbeiter-Zeitung.)

Paris, 10. Mai. Der englische Außenminister Henderson ist heute von Paris nach Genf weitergereist. Seit langem schon hat kein englischer Politiker eine so warme Aufnahme in Paris gefunden wie Henderson. Der Grund dafür ist das Bemühen der französischen Regierung, gegen die Aggressivität des faschistischen Italiens zur See und zu Lande in England wenn schon nicht einen Verbündeten, so doch wenigstens einen freundlichen Vermittler zu finden. In dieser Richtung scheint die Aussprache zwischen Briand und Henderson ein durchaus positives Ergebnis gehabt zu haben. Sogar die offiziellen Blätter sprechen vom Beginn einer neuen Ära in der europäischen Außenpolitik.

Dieses Ergebnis kam um so gelegener, als eine Rede, die der italienische Außenminister Grandi in der italienischen Kammer gehalten hat, den Eindruck einer wohlüberlegten Herausforderung Frankreichs macht. Die französischen Blätter erklären, daß der Faschismus noch nie ein so beunruhigendes Gesicht gezeigt habe wie in dieser Rede. Besonders eine Bemerkung über die notwendige Angleichung der Friedensverträge an die geänderten Bedingungen Europas hat hier Befürchtung hervorgerufen. Die Furcht vor der Revision der Friedensverträge ist bei den konservativen französischen Politikern der empfindlichste Punkt, und die Franzosen haben herausgefunden, daß sich hinter den allgemeinen Wundungen über die Notwendigkeit gleicher Behandlung von Siegern und Besiegten eine sehr bestimmte Neuorientierung der italienischen Außenpolitik verbirgt.

Saktenkreuzler gegen Hindenburg.

„Nieder mit dem Verräter!“

Berlin, 10. Mai. (L. N.) Die politische Polizei beschäftigt sich gegenwärtig mit einem unerhörten Angriff der Nationalsozialisten gegen den Reichspräsidenten v. Hindenburg. Eine Abteilung Saktenkreuzler veranstaltete vor einigen Tagen einen Demonstrationsmarsch in die Umgebung von Berlin. Ein Trupp Nationalsozialisten besorgte sich bei dieser Gelegenheit aus einer Gattwirtschaft ein großes Hindenburg-Wild, das an einen Baum genagelt und symbolisch gemarkiert wurde. Unter Beschimpfungen wie: „Nieder mit dem Verräter! Tod Hindenburg!“ wurde das Wild schließlich verbrannt.

Sozialdemokratischer Verband.

Donnerstag den 15. Mai, 11 Uhr vormittags, Klubtagung.

Das Verfahren gegen Loesch eingestellt.

Auf die Anklagebank mit den faschistischen Mordbuben und falschen Zeugen!

Die Grazer Staatsanwaltschaft hat das Verfahren gegen den sozialdemokratischen Parteisekretär von Kapfenberg, den Genossen Loesch, der von falschen Heimwehrzeugen beschuldigt worden war, bei den blutigen Vorfällen in St. Lorenzen geschossen zu haben, und sich deshalb im Zimmer durch fünf Tage vor Gericht hatte verantworten müssen, nunmehr eingestellt. Damit ist nicht nur die Verlogenheit der Heimwehrzeugen, die die Verleumdung gegen Loesch begangen haben, bewiesen, sondern es sind auch die wahren Schuldigen an dem Blutsonntag von St. Lorenzen gekennzeichnet.

Erinnern wir uns, wie es war! Am 18. August hatten die Hahnenchwänzer in St. Lorenzen zuerst heimtückisch den Festplatz einer geplanten sozialdemokratischen Gründungsfeier besetzt und dann, als die Sozialdemokraten ihr Bestes auf dem Kirchplatz abhielten, dieses überfallen. Mit Revolvern, Gewehren und sogar einem Maschinengewehr ausgerüstet, haben sie wie toll in die Menge, unter der sich Frauen und Kinder befanden, hineingeschossen. Drei Schußwundtote wurden getötet, viele verletzt.

Aber keiner von den Heimwehrleuten, die den Überfall verübte, keiner von ihren Führern, die mit dem Herrn Kauter an der Spitze den Überfall organisiert haben, wurde angeklagt.

Wohl aber suchte man von allem Anfang an die überfallenen Schußwundtote auf die Anklagebank zu zerren. Zuerst wollte man den Schußwundtote Mosauer anklagen, aber der Heimwehrzeuge, der ihn beschuldigt hatte, mußte seine Beschuldigung schließlich zurückziehen. Jedoch was ein richtiger Hahnenchwänzer ist, ist um eine Zeugenanfrage nie verlegen: so wurden rasch Zeugen gefunden, die den sozialdemokratischen Parteisekretär Loesch belasteten. Hatte doch ein Unternehmersekretär vorher erklärt, man müsse trachten, Loesch mit allen Mitteln aus Kapfenberg zu entfernen! Und derselbe Unternehmersekretär, Dr. Hammer, war es auch, der dann die Anzeige gegen Loesch erstattete.

Vor dem Grazer Schöffengericht fand der Prozeß gegen Loesch statt. Aber schon am ersten Tage mußte der erste Heimwehrzeuge, der in der Untersuchung behauptet hatte, daß Loesch bei der Schießerei einen Revolver in den Händen gehabt habe, diese Angabe widerrufen. Für den ersten widerlegten Zeugen trafen aber gleich andre Lügner in die Presse. Und einer nach dem andern schwor, wie man es wünschte, und was der eine behauptete, widersprach dem, was der andre behauptete hatte.

Aber es wurde nicht nur festgestellt, wie diese „adellosen“ Zeugen lügen, es wurde auch festgestellt, daß die Zeugen von führenden Heimwehrleuten bearbeitet worden waren, wie sie ausfragen mußten.

Die beiden Verteidiger, Dr. Eisler und Dr. Bichler, deckten dieses ganze Lügengewebe von falschen Aussagen und Zeugenbeeinflussung auf, und immer energischer verlangten sie, daß auch die Heimwehrführer vor Gericht kommen, damit man ihren Anteil an dem Blutbad feststellen könne. So kam es am fünften Tage des Prozesses zur Entscheidung des Gerichtes, daß die Verhandlung abgebrochen und an den Untersuchungsrichter zurückverwiesen werde.

Jetzt, fast ein halbes Jahr später, erklärt der Staatsanwalt, daß er keinen weiteren Anlaß hat, gegen den sozialdemokratischen Parteisekretär, der das Opfer der infamen Verleumdungshefte hätte werden sollen, einzuschreiten, und daher das Verfahren einstelle. Damit ist nicht nur gesagt, daß die Zeugen, die Loesch beschuldigt hatten, falsche Zeugenaussagen abgelegt haben und also wegen dieses Verbrechens vor Gericht gehören, sondern es ist damit vor allem auch die Schuld an den blutigen Vorfällen aufgedeckt —

die falschen Zeugen und ihre Hintermänner, die ganze Heimwehrbande, die an dem Tod der drei Schußwundtote schuld ist, muß auf die Anklagebank! Dann erst wird das verrecktliche vergossene Blut seine Sühne finden.

Ein Leichenfund auf der Nag.

Ein Doppelselbstmord?

(Bericht der Arbeiter-Zeitung.)

Wiener-Neustadt, 10. Mai. Heute nachmittag hat der Tourist Max Wimmer aus Rodanau am Fuße der Sangerkogelwand auf der Nag, oberhalb des Kapnenhofes, beim Blumenpflücken die Leiche einer Frau entdeckt. Wimmer meldete es sofort im Ottokaus und bei Nachforschungen wurden auf dem Wandplateau ein Frauen- und ein Männerhut, ein Frauen- und ein Männermantel gefunden, so daß man annehmen muß, daß die Frau in Begleitung eines Mannes war. Es ist daher möglich, daß es sich um einen Doppelselbstmord handelt. Allerdings ist von dem Manne keine Spur vorhanden. Die Leiche der Frau dürfte schon längere Zeit an der Stelle gelegen sein, denn das Gesicht ist fast nicht mehr zu erkennen. Daß es sich um einen Selbstmord handelt, geht daraus hervor, daß an dieser Stelle weder ein Weg noch ein gangbarer Steig ist, so daß sich das Raar den Nag für den Selbstmord eigens ausgewählt zu haben scheint.

Der rumänische Redl.

Bukarest, 10. Mai. (Orient-Adria.) Im Prozeß wegen Spionage zugunsten Sowjetrußlands ist der Hauptangeklagte, der frühere stellvertretende Leiter des rumänischen Sicherheitsbüros, Tiba, zu zehn Jahren Gefängnis und 100.000 Lei Geldstrafe, seine Frau zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden. Drei journalistische Kurieren haben je fünf Jahre Gefängnis erhalten. Im Laufe des Prozesses haben alle Angeklagten ein Geständnis abgelegt.

Wie es Herr Fric treibt.

(Bericht der Arbeiter-Zeitung.)

Berlin, 10. Mai. Der Saktenkreuzminister Fric in Thüringen hat in einer Verlesung angekündigt, daß er einen Hillerianer zum Polizeidirektor ernennen werde. Dazu erzählt das „Berliner Tageblatt“, daß zu den Kandidaten für diesen Posten auch der Staatsanwalt Floc gehört, der sich bei der Jagd auf den Oberstaatsanwalt Frieders besonders hervorgetan hat.

Zehn Jahre Arbeitslosenversicherung.

Ein Kulturjubiläum im Zeichen des Angriffs der sozialen Reaktion.

Am 9. Mai sind es zehn Jahre gewesen, daß wir in Oesterreich eine Arbeitslosenversicherung haben. Den großen kulturgeschichtlichen Jubiläum, die wir in den letzten Monaten feiern konnten, dem zehnten Geburtstag der sozialen Grundrechte der Arbeiter, des Pfundentages, des Betriebsrätegesetzes, des Arbeiterurlaubs, reißt sich das zehnjährige Jubiläum der Arbeitslosenversicherung an. Zwar bestand schon seit dem ersten Tage des Umsturzes — das war einer der ersten Regierungshandlungen, als Ferdinand Hanusch in den Novembertagen 1918 das Staatsamt für soziale Verwaltung übernahm — eine staatliche Unterstützung für die aus dem Felde zurückgetretenen Soldaten, die in der Zeit des fürchterlichen Nahrung- und Kohlenmangels keine Arbeit finden konnten, aber eine wirklich geregelte Arbeitslosenunterstützung, ein Gesetz, in dem der Anspruch der Arbeitslosen auf die Vorzüge der Gesellschaft für das Schicksal der durch die Schuld des Kapitalismus unverloren gewordenen anerkannt ist, gibt es erst seit dem Mai 1920. Es ist eines der letzten und reifen Werke, die der unermüdeten Hanusch als Staatssekretär für soziale Verwaltung geschaffen hat, denn wenige Wochen nach dem Inkrafttreten der Arbeitslosenversicherung ging die Koalitionsregierung in Brüche.

Das das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung bedeutet, hat man in dem Jahrzehnt erfahren, in dem diese bedeutame sozialpolitische Erneuerung, von der Bourgeoisie gebilligt, von der österreichischen Arbeiterklasse geliebt und leidenschaftlich verteidigt, von den Gewerkschaften und Arbeiterparteien vieler anderer Länder nachgeahmt und vielfach bewundert, eine große, außerordentlich wechselvolle Geschichte durchlebt hat. Was die Paragraphen dieses Gesetzes bedeuten, haben in diesen zehn Jahren hundertaufende und hundertaufende Arbeitslose erfahren, die mit einer wenn auch stets sehr fargen und zeitweise völlig ungenügenden Unterstützung doch vor der völligen Verelendung, vor dem Verfallen in Hunger und dauernde Arbeitsunfähigkeit bewahrt worden sind: es ist ein großes kulturelles Werk, dessen sich die Arbeitslosenversicherung an ihrem zehnten Geburtstag rühmen darf. Nur wenige von den Erzeugnissen, die die Revolution den Arbeitern gebracht hat, haben annähernd soviel wie die Arbeitslosenunterstützung zu dem großen sozialen und kulturellen Aufstieg der ganzen Arbeiterklasse beigetragen. Es ist ein neuer Grundfaß des ganzen Gesellschaftsaufbaues, der sich hier durchgesetzt hat: wenn auch verkrüppelt durch kapitalistischen Widerstand und gehemmt durch die wirtschaftliche Not der Nachkriegszeit und die Armut des Landes, so birgt die Arbeitslosenversicherung doch den einen neuen Gedanken, daß denen, die durch die Schuld der Gesellschaft, infolge Konstruktionsfehler der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ihren Arbeitsplatz verloren haben, von der Gesellschaft wegen ein Existenzminimum gesichert werden muß. Das Ziel, für das die Arbeiter seit den ersten Anfängen der Arbeiterbewegung gekämpft haben, der Schutz der Arbeiter gegen die argsten und aufreizendsten Ungerechtigkeiten und Wechselfälle der steten Konjunkturschwankungen und Krisen in der kapitalistischen Unordnung, ist hier, wenn auch unvollkommen, so doch in seinen Grundzügen verwirklicht. In der Anerkennung dieses Prinzips liegt geradezu ein weltgeschichtlicher Fortschritt!

Betrogen, verloren, verschollen

Von Jaroslav Hasek.

Jeder Bürger bestrebt sich, wenigstens einmal im Leben das Steueramt zu betrogen. Im Steueramt sind nämlich Kaufleute beschäftigt, die hinter Tausenden von Altenhausen und Fragebogen mit der Ausdauer eines Fliegenschappers...

Die zweite Zufahrt ist bereits schlimmer. Man titulierte auch nicht mehr „Euer Wohlgeboren“, sondern „Sehr geehrter Herr“...

Wenn ihr auch diese Zufahrt nicht beachtet, erhaltet ihr einen dritten Brief, in dem man euch „Sehr geehrter Herr“ tituliert, euch mit Strafgeldern, und im Falle ihrer Unbedürftigkeit mit Gefängnis droht...

Antwortet ihr, glaubt man euch kein Wort. Man zweifelt sogar an den Angaben eines bedauernswerten Strafgeldenters, der beteuert, daß er „nachstehende Angaben nach bestem Wissen und Ermessen“ gemacht hat...

Um so schlimmer für jenen, der tatsächlich Vermögen besitzt. Das hat der Großkaufmann Schytraka an sich selbst erfahren. Eines Tages erhielt er eine Zufahrt vom Steueramt...

Der Unglückliche kam auf den Einfall, das Steueramt durch Aufzählung spezieller Tragödien und mißglückter Unternehmungen zu täuschen, die sein Einkommen angeblich verringerten...

Er rief sich zufrieden die Hände und sprach: „Das könnte ich ihnen noch schreiben, damit sie mir glauben schenken?“

Zweitens wurde ich von einem mir unbekannten Agenten mit Besuchen betrogen. Im Staube, ein vorzügliches Geschäft zu machen, kaufte ich 18.872 Beder, und als ich sie übernahm, merkte ich, daß das Alibiwerk in ihnen fehlte...

Er verankert im Gedanken und sprach vor sich hin: „Der Kerl hat mich schon betrogen.“

„Drittens habe ich eine zahlreiche Familie, die vierzigsten Stück zählt. Wir wohnen in einem sehr ungeordneten Hause, wo große Unzufriedenheiten, und trugen unaufhörlich Warte in den Ohren.“

Durch einen unglücklichen Zufall verkaufte man uns jedoch statt gewöhnlicher Waite einen Sprengstoff. Als wir dann einmal während einer Vergnügungsspiele nach Schweden die große Bibliothek in Uppsala besuchten, geschah es, daß ein Luftzug eine Tür aufstieß...

„In seine Augen traten Tränen. Er rief: „Arme Kinder, sie sind so brav! In ihnen habe ich wenigstens nur Freude erlebt!“...

„Viertens habe ich eine goldene Uhr im Werte von hundert Kronen verloren.“

Fünftens habe ich aus Eehlen eine Kaffeefestung bestellt. Das Schiff ist bisher verschollen, so daß ich viertausend Kronen verliere.

Sechstens hat mein Buchhalter siebentausendzweihundertzwanzig Kronen in die Bank getragen. Er ist ebenfalls verschollen...

Und jetzt werde ich das Ganze noch einmal durchleben“, sagte er zufrieden, „und zusammenrechnen!“

„Sein anfangs ruhiges Gesicht nahm während des Lesens einen immer schläglicheren Ausdruck an, und als er einen Verlust von zweimalhundertvierzigtausend festgestellt hatte, war er gleich wie eine Leiche, begann zu weinen und taumelte aus der Tür.“

Was nun folgte, war eine sensationelle Begebenheit, über die ganz Prag redete. Großkaufmann Schytraka wurde nämlich zwei Stunden später verhaftet, als er vor der Stephanskirche betete. Als man ihn aufstieß, rief er herzzerreißend zu der Menge, die den Delinquenten begleitete: „Ich bin bankrott, meine Herren!“

Bunte Begebenheiten

Die wahre Berufsfreude des Heufeners.

Die kanadische Vereinigung zur Befreiung der Todesstrafe hat kürzlich wieder eine Aktion zur Förderung der Propaganda ihrer Bestrebungen unternommen. Sie hatte dabei einen originellen Einfall, indem sie sich zur Bekämpfung ihrer Ideen eines ungewöhnlichen Kronzeugers bedienen wollte...

Wenn man zu lange die Fahrpläne studiert.

In der „Frankfurter Zeitung“ lesen wir: Es gibt viele Menschen — insbesondere Frauen —, die gehen in einen Laden und wissen nicht, was sie kaufen sollen. So oft wissen sie noch nicht einmal, ob sie überhaupt etwas kaufen wollen...

Er rief sich zufrieden die Hände und sprach: „Das könnte ich ihnen noch schreiben, damit sie mir glauben schenken?“

und wendete sich zum Schalter B. Doch auch hier blieb er nicht. Er schritt zum Schalter C hinüber und konnte sich auch dort nicht entscheiden. Das nun machte den Detektiv misstunig: Dieser Unbekannte da ist unschlüssig, er kommt zum Bahnhof und weiß noch nicht, wohin er fahren will...

Das Kleid der Lady oder die Hofe des Arbeiters.

Lady Astor, Mitglied der englischen konservativen Partei, ist bekanntlich die erste Frau gewesen, die ins englische Parlament gewählt wurde. Was sucht man nun diese Tatsache für die Weltgeschichte festzuhalten? Da gibt es verschiedene Möglichkeiten, aber die originellste hat wohl das Museum von Plymouth durchgeführt...

Seit wann werden die Häuser nummeriert?

Seutzutage erscheint es uns als eine Selbstverständlichkeit, daß die Häuser in den Städten mit Nummern versehen sind. So wie die großen Häusermeere heute angewachsen sind, wäre ein Zurechtfinden in ihnen ohne dieses Hilfsmittel der Nummerierung schlechterdings gar nicht möglich...

technischen Gründen! Die Verwalter der Städte und die jeweiligen Regierungen des Landes fanden heraus, daß man die Steuerberechnung und Steuereintreibung viel besser betreiben könne, wenn das Haus, in dem so ein Steuerobjekt untergebracht ist, gemessen durch eine Nummer nummeriert ist...

Filme der Woche

Das gibt es im Kino noch, Anno 1930: daß ein ganz armes Mädchen von der Heimat mit einem ganz, ganz reichen Mann träumt, diesen wirklich findet und von ihm wirklich geheiratet wird. Weil die Erzeuger eines derartigen verlogenen Stüches heute selbst wissen, daß es in der Wirklichkeit ein bißel anders zugeht, nennen sie das Glück, das dem kleinen Mädchen den reichen Fabrikanten zuführt, „Das nährliche Glück“...

Das Kolossalwerk bringt einen höchlich-deutschen Tonfilm nach der „Galgantoni“ von Egon Erwin Kisch. Von dem kleinen Drama nicht viel übriggeblieben. Die Dummheit der alten Dirne, ihre Auseinandersetzung mit den höheren Richtern wachte der Film nicht zu zeigen. Er führt die Vorgeschichte breit aus und läßt dann die alternde Dirne mit einer Vision des glücklichen Lebens in einer gutbürgerlichen Ehe sterben. Regietechnik und schauspielerschaft ist der Film sehr ungleich...